

alice
schwarzer
feminismus pur.
99 worte.

**alice
schwarzer**
feminismus pur.
99 worte.

HEYNE <

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

2. Auflage 2026

Copyright © einzelne Beiträge by Alice Schwarzer,
Gesamtkonzept und Vorwort 2026 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktivsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)
www.heyne.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Silvia Kretschmer
unter Verwendung des Fotos von © bettinafiltnr.de
Layout & Satz: Silvia Kretschmer
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-453-21906-9

99 worte

a

abtreibung 19

alter 21

arbeit (haus und beruf) 23

autofahren 25

b

beauvoir, simone de 27

bisexualität 29

boy, bad & good 31

bruno 33

büstenhalter 35

butler, judith 37

c

consciousness-raising-groups 39

d

dohm, hedwig 41

e

ehe 43

ehre 45

emma 47

essstörungen & diäten 49

f

feminismus 51

femizid 53

frau sein 55

frauenbewegung, historisch 57

frauenbewegung, neue 59

frauenfreundschaft 61

frauenhaus 63

frauenmediaturm 65

frauentag / 8. märz 67

frauenzentrum 69

g

geld / gender pay gap 71

gendermedizin 73

gendern 75

genitalverstümmelung 77

(sexual)gewalt 79

gouges, olympe de 81

h

- haare 83
- handtaschen 85
- heldinnen / vorbilder 87
- highheels / schuhe 89
- homo-ehe 91
- humor 93

i

- influencerinnen 95
- islamismus / politischer islam 97

j

- jüdinnen und juden 99
- junge frauen 101

k

- karriere & quote 103
- katzen 105
- kinder 107
- klitoris 109
- kochen 111
- kopf oder körper? 113
- kopftuch 115
- krieg & frieden 117

I

lebensfreude 119

leihmutterschaft 121

lesben 123

liebe 125

m

macht 127

männerhass 129

mann sein 131

masochismus 133

metoo 135

missbrauch von kindern 137

mode 139

monroe, marilyn 141

mütter / rabenmütter 143

muttertag 145

O

opfer 147

ostdeutschland / ddr 149

p

- pädophile **151**
- patriarchat **153**
- pazifismus **155**
- penetration **157**
- pornografie **159**
- das private (ist politisch) **161**
- prostitution **163**

q

- queer (divers / nonbinär / lgbtqi+) **165**
- queerfeministinnen / neo / netz **167**

r

- rassismus **169**
- recht / rechtsprechung **171**

S

- schneider, romy 173
- sex & gender 175
- sexismus 177
- sexualität 179
- sexualpolitik 181
- silvesternacht 2015 183
- sisterhood 185
- sotoudeh, nasrin 187
- suffragetten 189

t

- tiere / tierrechte 191
- transsexualität 193
- traum / utopie 195

u

- universalismus, kulturelrelativismus 197

v

- väter / vatertöchter 199
- vergewaltigung 201
- verhütung 203

W

wechseljahre 205

wehrdienst / pflichtjahr 207

weiblichkeit / weiblichkeitswahn 209

X

xanthippe 211

y

yeti 213

Z

(selbst)zweifel 215

vorwort

Es sollte mich nicht wundern, wenn mir, kaum ist dieses Buch gedruckt, zwei, drei weitere Stichworte einfielen, die unbedingt dazugehören. Denn die Aktualitäten und damit die Perspektiven auf die Welt verschieben sich permanent. Hätte ich 2022/23 über die »Wehrpflicht für Frauen« geschrieben? Gewiss nicht. Aber ich habe es selbstverständlich 2025/26 getan.

Ich bin seit 60 Jahren Journalistin und seit über 50 Jahren engagierte Feministin. Mit manchen der folgenden Themen beschäftige ich mich quasi schon lebenslang (wie Abtreibung oder Prostitution), andere sind erst in den vergangenen Jahren neu hinzugekommen (wie Queerfeministinnen oder Silvesternacht). Wiederum andere sind zwar persönlich, aber auch exemplarisch. Meine Methode ist immer: objektive Recherche und subjektiver Zugriff, von wissenschaftlich bis feuilletonistisch. Die Form: eine Buchseite, nicht mehr und nicht weniger.

1800 Zeichen. Eine Herausforderung, die ich mir selbst auferlegt habe. Und das zu Themen, die zehn (*EMMA*)-Heftseiten oder auch ein ganzes Buch füllen könnten bzw. schon gefüllt haben. Aber zehn Magazinseiten werden nicht von allen und ganze Bücher in Zeiten des Internets immer seltener gelesen. So geht Wissen, gehen bereits erlangte Erkenntnisse verloren. Vor allem in Bezug auf den autonomen Feminismus, dem die noch immer patriarchal geprägte Geschichtsschreibung nicht sonderlich gewogen ist.

Der Feminismus, diese allein schon in der Neuzeit über anderthalb Jahrhunderte erprobte Theorie und Praxis, hat, mehr noch als der Sozialismus, die Gesellschaft und das Leben jedes einzelnen Menschen tiefgreifend verändert. Aber die heute jungen Frauen (und Männer) wissen kaum noch etwas von dem einst Gewesenen bzw. bereits Erreichten und fangen immer wieder bei null an – statt endlich weiterzudenken.

Mit diesem Buch versuche ich, den Kern des jeweiligen Themas zu erfassen und den Bogen ins Heute zu schlagen. Damit junge Frauen und die interessierten Männer nicht wieder auf der Stelle treten – oder gar zurückfallen! –, sondern sich auf die Schultern der Pionierinnen stellen und weiter blicken.

Der Begriff Feminismus ist keine geschützte Marke, sondern eine inflationäre Münze. Jede und jeder kann sich auf ihn berufen, bis hin zu den AntifeministInnen. Und gerade die tun es mit Vorliebe. Denn erst das Etikett »Feminismus« gibt dem Antifeminismus eine gewisse Pikanterie (sonst wäre er nur fad).

Meine Themen sind zum Teil Klassiker des sogenannten Gleichheitsfeminismus, stehen also in der Tradition von Universalismus, Humanismus und Antibilogismus; zum Teil sind sie sehr persönlich – wie das »Autofahren« oder mein Ex-Lebensgefährte Bruno.

Selbstverständlich haben meine *EMMA*-Kolleginnen gegengelesen (so wie ich alle ihre Texte gegenlese) und dazu noch einige Anmerkungen gemacht oder gar Fehler entdeckt. Danke! Denn es versteht sich, dass bei dieser Kurzform so manches hintenüberkippt, manchmal auch Wesentliches. Doch der Kern muss stimmen!

Ich gebe zu: Ich habe diese kurze Form nicht nur gewählt, um heutigen Lesegewohnheiten entgegenzukommen, sondern auch aus Sportsgeist. Es braucht eine hohe Konzentration und einen gewissen Mut für eine Autorin, einen Autor, diese 99 Bausteine so knapp und präzise zu meißeln, zu einem Mosaik zusammenzufügen, das mein Weltbild abbildet. Das ist mein Universum; also das Fundament, auf dem sich mein Denken und Handeln abspielt.

Natürlich gäbe es zu jedem einzelnen Stichwort mehr zu sagen, viel mehr. Dafür habe ich in diesem Buch die linke Seite freigehalten. Das ist der Platz, auf dem ihr Leserinnen und Leser eure Informationen, Reflexionen oder Fragen notieren könnt – und damit auch mein Universum erweitern.

Ich bin sehr gespannt auf eure Reaktionen! Ihr könnt mir schreiben unter dem Stichwort »99 Worte« an: alice.schwarzer@emma.de. Oder per Post (gibt es ja auch noch): Am Bayenturm 2, 50678 Köln.

Wenn euch das Lesen so viel Spaß macht, wie mir das Schreiben gemacht hat, dann habe ich mein Ziel erreicht.

Alice Schwarzer
Köln, Januar 2026





abtreibung

Nach etlichem Hin und Her gilt der faule Kompromiss heute gesamtdeutsch: die Beratungspflicht. In unseren westlichen Nachbarländern, auch in den katholischen, ist eine selbstbestimmte Fristenlösung längst Gesetz. In Deutschland aber darf eine Frau nur abtreiben, so eine Beratungsstelle es erlaubt. Theoretisch. Praktisch muss sie erstmal eine Ärztin/einen Arzt finden, der das auch tut. Denn das kann nicht nur in katholischen Krankenhäusern den Job kosten. In Deutschland haben Frauen auch im 21. Jahrhundert also kein *Recht* auf Abtreibung, man gewährt ihnen lediglich die *Gnade*.

Vor 55 Jahren, im Frühling 1971, hatte ich die Idee von Frankreich nach Deutschland exportiert (ich lebte damals in Paris): das provokante Bekenntnis im *Stern*: »Ich habe abgetrieben und fordere das Recht für jede Frau dazu!« Es löste eine Lawine aus und war der Beginn der Neuen Frauenbewegung in Deutschland. Die 373 Frauen (ich war die 374.), die den Mut hatten, sich öffentlich zu bekennen, waren Verkäuferinnen oder Studentinnen, Hausfrauen oder Filmstars; sie alle riskierten viel. Diese Frauen sind Heldinnen! In der Politik war damals die Mehrheit gegen das Recht auf Abtreibung: die Konservativen unverrückbar, im Dienste des Vatikans; die Sozialdemokraten halbherzig, in der Tradition des proletarischen Machotums. Unabhängig von Glaube und politischer Präferenz geht es für uns Frauen dabei um so viel mehr als »nur« das Recht auf den eigenen Körper. Es geht um unser ganzes Leben. Darum treibt weltweit ein Drittel aller Schwangeren ab (laut Weltgesundheitsorganisation). Unter allen Umständen. Zirka 40 000 Frauen sterben im Jahr an illegalen Abtreibungen. Die Frage ist also nicht, *ob* Frauen abtreiben, sondern nur, *wie* Frauen abtreiben: bevormundet und ggf. unter Lebensgefahr – oder selbstbestimmt und mit medizinischer Hilfe. Es geht also nicht ums »werdende Leben«, es geht um Demütigung und Entrechtung der Frauen.





alter

»Altfeministin«. Wie hört sich das an? Gestrig. Und genau das soll es auch. Ich selbst habe die zweifelhafte Ehre, seit ü60 ins Altersfach geschoben worden zu sein. Am eifrigsten dabei sind seit etwa zehn Jahren die heute sogenannten Queerfeministinnen. Was fast tragisch ist. Denn längst nähern die sich schon selbst der Grenze, an der man Frauen alt aussehen lässt: nämlich ab Mitte 40. Neuerdings erwischt es auch die Männer. Die sind jetzt ab ü60 »alte weiße Männer« und sollen die Klappe halten. Aber was, wenn sie wirklich etwas zu sagen haben?

In Amerika – immer vier, fünf Jahre voraus, im Guten wie im Schlechten – haben längst nicht nur älter werdende Feministinnen den Kampf gegen Altersdiskriminierung ganz oben auf ihre Fahnen geschrieben. »Ageismus« heißt diese Variante des Rassismus, dieser »Diskriminierung aufgrund unveränderbarer biologischer Merkmale«. Wobei das Besondere bei diesem biologischen Merkmal ist: Es wird eines Tages alle treffen. Schwarze werden nicht weiß, Nicht-Juden werden keine Juden, aber alle Jungen werden eines Tages alt – so sie nicht vorher sterben. Schon darum sollten eigentlich alle bemüht sein, sich vor Altersdiskriminierung zu hüten.

Auch die starre berufliche Grenze von 66 ist absurd. Nicht nur für diejenigen, die weiterarbeiten wollen, sondern für die ganze Gesellschaft, die damit kostbare Ressourcen verliert. Fakt ist, dass hierzulande 80 % aller Ü70-Jährigen selbstständig leben. Nur jedeR sechste landet im Heim.

Doch dürfen angesagte »anti-rassistische« YouTuber oder zwangsjugendliche TV-Männchen und die von Medien gehypten »Queerfeministinnen« noch immer ungebremst ältere Menschen verhöhnen und über ältere Frauen spotten. Dass sich das in unserer alternden Gesellschaft bald ändern wird, ist eine reine Machtfrage. Adieu, Jugendwahn.





arbeit

(haus und beruf)

Frauen erhalten in Deutschland 7 % weniger Lohn bei vergleichbaren Tätigkeiten. Das scheint nicht viel. Aber Deutschland hat ein besonderes Problem: die Rabenmutter. Das will keine sein. Also arbeiten 50 % der berufstätigen Mütter Teilzeit, bei den Müttern mit Kindern unter zwölf Jahren sind es sogar 70 %.

Tun die Frauen das für die Kinder in einem Land, in dem Hunderttausende Krippen- und Kindergartenplätze fehlen? Auch. Aber nicht nur. Denn: Ihren größten Karrieresprung machen Männer im ersten Jahr ihrer Vaterschaft – dann hält die Frau ihnen den Rücken frei.

Noch 1970, also vor Aufbruch der Frauenbewegung, war nur knapp jede dritte Frau in der Bundesrepublik berufstätig (in der DDR 91 %!). Heute sind es gesamtdeutsch drei von vier. Gleichzeitig allerdings ist die Zahl der Wochenarbeitsstunden aller erwerbstätigen Frauen gesunken. Dieses Paradox liegt an der steigenden Teilzeitarbeit in Deutschland.

So manche Frau sagt noch heute: »Er hilft mir im Haushalt.« Er *hilft* ihr? Hausarbeit ist doch nicht die Angelegenheit von Frauen, sondern der Menschen, die im Haushalt leben! Trotzdem arbeiteten noch im Jahr 2023 die Frauen doppelt so viel im Haus (zwei Stunden am Tag) wie die Männer (eine Stunde).

Kurzum: Die Frauen müssen sich auch selber eine Leidenschaft nicht nur für Mann und Kinder, sondern ebenso für die Welt und den Beruf zugestehen. Und ein stärkeres konkretes Engagement der Männer im Haus einklagen! – auch wenn sie sich damit nicht immer beliebt machen. Und auch Vater Staat sollte endlich zumindest einen Bruchteil der Milliarden, die er zurzeit für die Kriege in der Welt ausgibt, stattdessen in den Familienfrieden investieren (also Krippen, Mittagstische etc.). Denn eines ist doch klar: Solange es keine gerechte Arbeitsteilung gibt, kann es keine Gleichberechtigung geben.

